

Rilke, Rainer Maria: Josuas Landtag (1900)

1 So wie der Strom am Ausgang seine Dämme
2 durchbricht mit seiner Mündung Übermaß,
3 so brach nun durch die Ältesten der Stämme
4 zum letzten Mal die Stimme Josuas.

5 Wie waren die geschlagen, welche lachten,
6 wie hielten alle Herz und Hände an,
7 als hübe sich der Lärm von dreißig Schlachten
8 in einem Mund; und dieser Mund begann.

9 Und wieder waren Tausende voll Staunen
10 wie an dem großen Tag vor Jericho,
11 nun aber waren in ihm die Posaunen,
12 und ihres Lebens Mauern schwankten so,

13 daß sie sich wälzten von Entsetzen trächtig
14 und wehrlos schon und überwältigt, eh
15 sie's noch gedachten, wie er eigenmächtig
16 zu Gibeon die Sonne anschrie: steh:

17 Und Gott ging hin, erschrocken wie ein Knecht,
18 und hielt die Sonne, bis ihm seine Hände
19 wehtaten, ob dem schlachtenden Geschlecht,
20 nur weil da einer wollte, daß sie stände.

21 Und das war dieser; dieser Alte wars,
22 von dem sie meinten, daß er nicht mehr gelte
23 inmitten seines hundertzehnten Jahrs.
24 Da stand er auf und brach in ihre Zelte.

25 Er ging wie Hagel nieder über Halmen:
26 Was wollt ihr Gott versprechen? Ungezählt
27 stehn um euch Götter, wartend daß ihr wählt.

28 Doch wenn ihr wählt, wird euch der Herr zermalmen.

29 Und dann, mit einem Hochmut ohnegleichen:

30 Ich und mein Haus, wir bleiben ihm vermählt.

31 Da schrien sie alle: Hilf uns, gieb ein Zeichen

32 und stärke uns zu unserer schweren Wahl.

33 Aber sie sahn ihn, wie seit Jahren schweigend,

34 zu seiner festen Stadt am Berge steigend;

35 und dann nicht mehr. Es war das letzte Mal.

(Textopus: Josuas Landtag. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/55914>)